

Durch die Blockade sind Feuerwehrleute in Gaza schlecht ausgestattet

Ghada Al-Haddad, electronicintifada.net, 6.12.22

Kamel Arafas Familie ist in ständiger Angst, dass ihm etwas geschehen könnte. Verwandte des Feuerwehrmannes aus dem Jabaliya-Flüchtlingslager (1) in Gaza-Stadt haben sich daher entschlossen, mit ihm während seiner Einsätze ständig in Kontakt zu bleiben.

Es passt Arafa (38) nicht ganz, auch wenn er die Besorgnis verstehen kann. „Besser ist es, nicht anzurufen. Ich habe meine Familie gebeten, sich zu beruhigen. Sie können das einfach nicht. Sie sind auch im Recht. Was wir durchmachen, ist brutal“.

Der Vater von vier Kindern ist seit 15 Jahren in Bereitschaft für Notfälle. Während aller bedeutenden Angriffe durch Israelis in Gaza war er seit 2008 (2) bei den Hilfsgruppen. „Jedes Mal, wenn mein Telefon während irgendwelcher Ausschreitungen läutet, verstehe ich sofort, dass es sich um einen neuen Notfall handelt und wahrscheinlich um weitere Todesfälle,“ sagte er zu ‚The Electronic Intifada‘. Er beantwortet solche Anrufe mit gemischten Gefühlen.

„Wir werfen uns in gefährliche Situationen, um Menschen vor dem Sterben zu retten, aber wir wissen, wir können selbst in jedem Augenblick tot sein.“

Während der israelischen Offensiven arbeitet Arafa vom frühen Morgen an bis in die späte Nacht, um Menschen zu retten und ihre Habe, besonders jene, die unter den Trümmern begraben sind. Manchmal kommt er innerhalb von fünf Nächten oder mehr nicht nach Hause. „Wenn wir einmal eine Chance haben zu rasten, ehe wir uns auf den Weg machen zu einer neuen Aufgabe, machen wir irgendwo ein Nickerchen. Irgendwo, auf einer Stoffplane, in einer Seitenstraße, in einem Auto.“

Trotz aller dieser Herausforderungen, sagte er, wollen sie weiterarbeiten. Egal, wie groß die Gefahr ist, wird jeder, der als erster den Ruf beantwortet, noch härter arbeiten, wenn er Menschen unter dem Schutt um Hilfe schreien hört, sagte er.

Trauma von 2014

Während solcher herausfordernden Zeiten möchte Arafa bei seinen Kindern – zwischen 6 und 12 Jahre alt – und seiner Frau sein, um sie zu beruhigen. „Manchmal nehme ich sie ganz fest in die Arme, bevor ich aus dem Haus gehe, mit einer Umarmung zum Abschied, falls ich nicht zurückkommen sollte.“

Bereitschaftsleute tragen gewöhnlich traumatische Erinnerungen mit sich herum – Arafa hat seinen Anteil daran.

Das Massaker von 2014, das Israel im Wohnbezirk Shujaiya in Gaza-Stadt ausführte (3), erwies sich als besonders erschütternd. „2014 konnten wir nach Shujaiya, nachdem Israel einen humanitären

Waffenstillstand erklärt hatte. Auf dem Boden lagen viele Tote verstreut herum. Einige waren vollständig verbrannt. Dazwischen gab es auch tote Tiere.“

Lebhaft erinnert er sich noch speziell an die Nachwirkungen des Massakers an der Familie Wahdan (4) in der Stadt Beit Hanoun im nördlichen Gaza streifenwährend des gleichen Angriffes. Israelische Soldaten hatten die Familie im Haus festgehalten und ihre Wohnung als Militärbasis benutzt.

Zwölf Personen starben dort, und Arafa erinnert sich besonders daran, wie verbrannt die Frauenkörper waren. „Ich kann das alles überhaupt nicht vergessen. Es war schrecklich,“ sagte er zu ‚The Electronic Intifada‘. „Wir haben Frauen neben ihren Kindern gesehen, alle tot unter dem Schutt. Ich denke manchmal an ihre letzten Momente; woran dachten sie in diesen Augenblicken? Es ist ein böses Ende.“

Wie Arafa arbeitete auch Mohammad Abu Shaqfa während aller israelischen Kriege im Gazastreifen. Er erinnert sich an alles einfach nur als an blutige Zusammenstöße mit Leuten, die seine Hilfe brauchten, außer 2014, als es persönlicher wurde, und er zwei seiner engsten Kollegen vor seinen eigenen Augen verlor.

Abu Shaqfa (34) und fünf seiner Kollegen wurden in die Shujaiya-Nachbarschaft (5) gerufen und sie dachten zuerst, der Beschuss wäre zu Ende. „Plötzlich wurde eine Reihe schwer explosiver Panzergranaten direkt auf uns abgefeuert. Vor meinen Augen wurden unsere Kollegen Rami Thaher und Ahd Dahduh getötet“, sagte Abu Shaqfa. Er machte eine kurze Pause, um sich zu sammeln, ehe er fortfuhr: „Es war ein Schock. Ich konnte es gar nicht glauben“, erzählte Abu Shaqfa ‚The Electronic Intifada‘. „Für mich war es ein riesiger Verlust“.

Kein Schutz

Für Abu Shaqfa ist dieser ‚Job‘ einfach ein Job. „Ich habe keine Schwierigkeit damit, Leute zu retten, die ich nicht kenne.“ Aber anders war es mit seinen Kollegen. „Das war viel härter“, sagte er. „Wir waren sechs bei diesem Einsatz – Nur vier sind zurückgekommen“.

Er hat sein Bestes getan, um mit dieser Situation zurecht zu kommen und weiter zu arbeiten. Aber er gibt zu, „dass ich mir nicht genug Zeit gegeben habe, um mit dem zurecht zu kommen, was ich gesehen habe.“ „Es gibt andere Menschen zu retten“, sagte er, „Unter Druck kehrte ich zur Realität zurück und fing wieder an zu arbeiten“.

Mit weniger Mitarbeitern und verringerter Ausrüstung ruft Gazas Zivilverteidigung manchmal nach Volontären, um bei einer Hilfsaktion mitzuhelfen, wie in dem Massaker in der Wihda-Straße (6) in Gaza-Stadt letztes Jahr, wo die Wohngebäude, die den Familien Abu al-Ouf und al-Qawlaq gehörten, zur gleichen Zeit bombardiert wurden.

„Mehr Leute zu unserer Unterstützung zu rufen war wichtig, weil die Zerstörung massiv war und wir eine große Anzahl von zivilen Todesfällen verhindern mussten,“ sagte Abu Shaqfa.

Es ist die stets gegenwärtige Gefahr vor israelischer Aggression und der hohe Preis, den eine solche Aggression verlangt, was die Arbeit von Bereitschaftsleuten in Gaza so fordernd und gefährlich macht. Dazu kommt, dass durch die israelische Belagerung von Gaza verhindert wird, dass die notwendige Ausrüstung zur Hilfe für die zivilen Verteidigungskräfte modernisiert wird.

So sind die Feuerwehrleute von Gaza nicht in der Lage, zu brauchbaren Gegenständen wie Schläuchen, Lampen oder Spießen für Feuerwehrleute zu kommen aufgrund der nach israelischen Listen für sogenannte doppelte Verwendung gebannten Produkte (7).

Die für Feuerwehrmänner in Gaza jämmerlichen Quellen wurden im vergangenen Monat in westlichen Medien (8) kurz angeführt. Beispielsweise berichtete ‚The New York Times‘, dass die ersten beiden Feuerwehr-LKWs, die die Szene eines mittelgroßen Brandes im Jabaliya-Flüchtlingslager erreichten, nicht einmal eine Leiter dabei hatten. Und das, obwohl das Gebäude, in dem das Feuer ausgebrochen war, eine Anzahl von Geschoßen hatte. Bei dem Jabaliya-Feuer wurden insgesamt 21 Personen getötet (9).

Bessere Ausrüstung könnte den Bereitschaftsleuten in Gaza erlauben, „tausende Leben zu retten“, sagte Samir al-Khatib, der Direktor-Stellvertreter der Zivil-Verteidigung von Gaza. „Wir waren nicht in der Lage, mit den Entwicklungen im Ausland Schritt zu halten“. Insgesamt hat Gaza nach Angabe von Al-Khatib zwischen 450 und 500 Bereitschaftsleute, die Feuerwehrmänner eingeschlossen.

Unter den Genfer Konventionen sollten Erstbereitschafts-Personen geschützt sein. Aber nach den Angaben von al-Khatib wurden seit 2008 während der Angriffe Israels auf Gaza 34 Personen getötet.

„Wir wurden oftmals gezielt angegriffen, sogar obwohl wir immer unsere Uniformen tragen. Unsere Autos sind der israelischen Seite bekannt“, sagte al-Khatib. „Aber wir können den israelischen Soldaten nicht vertrauen. Wir fürchten uns vor der Heimtücke der Besatzungskräfte.“

Ghada Al-Haddad ist Journalistin mit Wohnsitz in Gaza.

Quelle:

<https://electronicintifada.net/content/blockade-leaves-gazas-firefighters-badly-equipped/36761>

1. <https://electronicintifada.net/tags/jabaliya-refugee-camp>
2. <https://electronicintifada.net/tags/2008-09-gaza-assault>
3. <https://electronicintifada.net/tags/shujaiya-massacre>
4. <https://electronicintifada.net/content/gazas-ruins-we-will-think-those-we-lost/14724>
5. <https://electronicintifada.net/tags/shujaiya>
6. <https://electronicintifada.net/content/al-wihda-street-massacre/33366>
7. https://gisha.org/UserFiles/File/publications/Dark_Gray_Lists/Dark_Grey_Lists-en.pdf
8. <https://www.nytimes.com/2022/11/18/world/middleeast/gaza-strip-fire.html>
9. <https://electronicintifada.net/content/fire-gaza-will-never-forget/36731>

Übersetzung für Pako: Gerhilde Merz – palaestinakomitee-stuttgart.de